

## Spezialtafel des Amtes Melsungen mit Bezirk Malsfeld

Kassel, UB-LMB, 2° Ms. Hass. 679, Bl. 9

Kartusche: 2. *Spec.[ial]taffel / über den Bezirk / Malsfeldt. / ist / Scholleyen zu / stendig und ge / messen / in / 1615*

Papier, Blattmaß 40,9 x 53,8 cm,

Bildmaß 33,9 x 47,3 cm, Federzeichnung, handkoloriert  
Stengel Nr. 20

Die Tafel des Bezirks Malsfeld erschließt den südlichen Teil des Amtes Melsungen. Sie ist die direkte Fortsetzung zur östlichen Tafelhälfte des Bezirks Elfershausen (Nr. 56 Bl. 6b) nach Süden. Dort am rechten Rand finden sich das Dorf Malsfeld und der Fuldaabschnitt mit den Höfen *Fahre* links und rechts des Ufers, die hier zentral auf der Mittelachse liegen. Die Verzeichnung des *Fahrhoefs* auf beiden Karten verweist auf die Bedeutung dieser Zone für die Rohstoffgewinnung und für Landgraf Moritz, der sogar Entwürfe für ein Lustschloss an dieser Stelle zeichnete (Borggrefe 1997, S. 277). Dilich bildete den *Kalckofe* als rauchenden Ofen ab und kartierte daneben die *Ziegelhütte* und das *Kohlenbergwerck* als Zeugnisse des lokalen Kohle- und Basaltvorkommens.

Die Kartusche trägt neben dem Titel des Blatts den Wortlaut *ist Scholleyen zustendig*, mit dem Dilich auf die bestehenden Herrschaftsverhältnisse deutet. Die Familie Scholley, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts in diesem Bezirk nachweisbar ist, erhielt im Laufe der Zeit immer größere Anteile Malsfelds als hessische Lehen. Zur Zeit Dilichs sind die Scholley bereits alleinige Lehensinhaber. Im Kartenbild ist der Name ebenfalls verankert: Der waldige Hügel östlich von Malsfeld wird als *Scholleien Wildsberg* bezeichnet.

Der Schwerpunkt der genordeten Karte ist das Dorf Malsfeld, das einschließlich der Dorflinde detailgetreu wiedergegeben ist. Rings um die Siedlung liegt das Gemeindegebiet, ein gemäß Färbung der Karte leicht hügeliges Gelände, dessen Flurnamen Dilich sorgfältig notierte. Das Umland Malsfelds ist von der gepunkteten Bezirksgrenze umgeben, die an einzelnen Stellen durch markante Landschaftselemente akzentuiert ist. Westlich von Malsfeld zum Beispiel kennzeichnet der *Würgebaum* die Grenze, weiter südlich verläuft sie entlang des *Strauchgrabe[ns]*, dessen Schriftzug sich in die topographische Situation einfügt. Die Grenzlinie durch das Waldgebiet östlich der Fulda wirkt wie eine Schneise durch den Wald, die zusätzlich mit Bäumen gekennzeichnet ist.

Bei der Kartierung Malsfelds eröffnete sich Dilich das Problem, dass sich die Ausdehnung des Bezirks von Norden nach Süden mit dem Querformat des verwendeten Papiers schlecht vereinbaren ließ. Um den Maßstab nicht verkleinern zu müssen, kaschierte er den Platzmangel mit

einem besonderen Gestaltungsmittel. Er fügte zwei Ausschnitte des überhängenden südlichen Bezirksomgebiets als Ergänzungen auf der rechten Kartenseite ein. Diese Erweiterungen sind wie reale Karten gestaltet, die der Malsfelder Tafel fiktiv angeheftet sind. Dilich komplettierte die Täuschung, indem er die Ausschnittskarten anscheinend mit kurzen Metallnägeln befestigte, um ihr Einrollen zu verhindern. Diese Darstellungsweise war ein gängiger Kunstgriff, der sich ähnlich auf der Westansicht von Schloss Reichenberg (Nr. 13 Bl. 29) findet.

Das kartographische Erscheinungsbild wirkt dadurch abwechslungsreich, aber der verzeichnete Raum ist umständlich visualisiert und nur schwer als Einheit zu erkennen. Bei einer anderen Ausschnittswahl hätten die beiden Zusätze sogar noch ins Kartenbild eingefügt werden können. Immerhin ist es dank der auffälligen Rockenmühle zwischen den an der unteren Bezirksgrenze parallel verlaufenden Bächen und dem *SchnegeIngrabe[n]* weiter oben einfach zu verstehen, wo der angeheftete Ausschnitt rechts unten einzufügen ist. Es ging Dilich bei dieser Erweiterung nach Süden offenbar um die Darstellung des exakten Grenzverlaufs entlang der Beise und um eine genaue Verzeichnung der Rockenmühle. Das außerhalb des Bezirks liegende Dorf Beiseförth ist hingegen auch auf der Ergänzung nicht vollständig sichtbar.

Bemerkenswert sind die Farbwechsel, mit denen Dilich jenseits der Schraffierungen für Erhebungen und Bodennutzung vor allem die Zugehörigkeit des verorteten Territorien verdeutlichte. Ganz eindeutig grenzt er das braun gefärbte Malsfeld von den umliegenden Bezirken ab, wie dem grünlichen um Elfershausen links oben, dem rötlichen um die beiden Herbergen an der Fähre in Fahre im Norden und dem grünlichen um Beiseförth im Südosten. Folglich sind die zum Bezirk Malsfeld gehörigen Gebiete auch auf beiden Nebenkarten im gleichen Braunton gefärbt. Auf der Hauptkarte sind beide Abschnitte jeweils grünbraun, um dem Betrachter deutlich zu machen, wo die Ergänzungen zu integrieren sind.

Mit dieser Hilfestellung lässt sich auch das Kartenfragment rechts oben lokalisieren. Es kartiert das Gebiet südwestlich von Malsfeld um den *SchnegeInhoeff*, westlich der Rockenmühle. Den Anschluss zur Hauptkarte verdeutlichen *Rockenfeldt*, *SchnegeIngrabe[n]* und *SchnegeInfeldt*. Das heutige Dagobertshausen, auf der Karte als *Dabelshausen* vermerkt, sowie der *SchnegeInhoeff* mit seinem nach Süden ausgreifenden Rodungsgebiet sind die Fixpunkte dieses Einschubs. Am Rande beider Siedlungen liefert jeweils eine Quelle, genannt *Rünckbron* und *Bronn*, das notwendige Trinkwasser.

LITERATUR: Borggrefe 1997 – Grebe/Aßmus/Breiding 1992 – Historisches Ortslexikon Kurhessen 1974 – Historisches Ortslexikon des Landes Hessen online – F. Wolff 2006.

BETTINA SCHÖLLER